

# Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich 16 Uhr Freitagspreis monatlich 2 RM (bei Postbestellung 2,50 RM) und ist als Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend bestimmt. Der Preis für den Einzelverkauf beträgt 15 Pfennig. Der Preis für den Einzelverkauf beträgt 15 Pfennig. Der Preis für den Einzelverkauf beträgt 15 Pfennig.



Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Meissen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rosten sowie des Forstrentamts Tharandt bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Meissen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rosten sowie des Forstrentamts Tharandt bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts.

## Das deutsche Osterwunder

Ob Winterstürme über das Land brausen, ob Schnee und Eis noch die Blüten bedecken, nichts kann die Natur hindern, doch wie in jedem Jahr die Wiederauferstehung zu feiern. Der Frühling, der in diesen Tagen kalendermäßig eingeleitet ist, ist jedesmal der Stärkere geblieben im Kampfe mit dem Winter, und immer hat er sich sieghaft durchgesetzt. So hat sich auch in jedem Jahre das deutsche Osterwunder wiederholt, das Wunder der Wiedergeburt der Natur und des Menschen. Und wenn die Osterglöckchen über das Land läuten, dann geht ein Aben durch die Menschen, ein wunderbares Gefühl der Beschwingtheit und der Freude, der Zuversicht und des Lebensglücks. So ist das Osterfest in deutschen Landen eigentlich das schönste Fest, denn es bringt uns die Gewißheit, daß der Winter besiegt ist vom Frühling, und daß nunmehr das, was tot lag in den dunklen Monaten des Jahres, wieder aufersteht zu neuem Leben, zu Wachstum und Fruchtbarkeit.

Seitdem das deutsche Volk unter der Führung Adolf Hitlers erwacht ist aus seiner Untätigkeit, seitdem es die Fesseln unwürdiger Verträge abgestreift hat und seitdem der deutsche Volk wieder mächtig seine Schwingen reckt, ist das Osterfest in Deutschland eigentlich erst wirklich das Fest der Wiedergeburt geworden. Heute erst begreifen wir das wahre Osterwunder, das sich seit sieben Jahren von Jahr zu Jahr mächtiger und stärker an der deutschen Nation vollzieht.

In dem deutschen Volke ist die Lebenskraft wieder erwacht. Das große Erleben unserer Tage hat unsere Herzen erst wirklich frei und weit gemacht für das große und wunderbare Glück, das unserer Generation zuteil geworden ist. Die dunklen Jahre zwischen 1918 und 1933 waren gleichsam die dunklen Wintermonate im Leben unseres Volkes, waren die Monate, in denen der deutsche Lebensmut und der Lebenswille verschüttet waren unter Verzweiflung und Verzagen. Dunkel war es in unseren Herzen, dunkel war die Zukunft. Und doch leuchtete das Licht. Die Auferstehung des deutschen Volkes kam, als der Führer am 30. Januar 1933 nachvoll das Staatsruder ergriß und mit dem Aufbruch der Nation die Zeitenwende brachte. Wir haben das Alte, das Worsche abgeschüttelt, ein junges Volk drängt zum Lichte gleich der Natur. Es sucht seinen Platz an der Sonne und gestaltet sich seine Zukunft.

Aber wie der Frühling jeden Winter in hartem Kampfe niederringen muß, so ist auch nicht das Glück geschenkt, es will selbst unter Opfern erkämpft sein. Es ist, als wäre dieses Jahr symbolhaft für das deutsche Ringen. So wie sich der Winter hartnäckig verteidigt und dem Frühling immer wieder den Sieg nehmen will, so verteidigt sich die deutsche Nation gegen die Mächte, die ihm das Leben nicht gönnen. Eine Identität, die dem Untergang geweiht ist, versucht, sich in letzter Kraftanstrengung dem jugendlichen Gedanken völkischer Lebensgemeinschaft, der sich strahlend und mit aller Macht durchsetzt, entgegenzusetzen. Doch so sicher, wie die Gewalt des Winters gebrochen wird, so sicher werden auch die überalterten Systeme der Lebensfeindschaft, an die sich unsere Gegner klammern, gebrochen werden, und aus dem Kampf wird das Leben gleich der aufgehenden Sonne über dem armen 20 Millionen Volk aller Deutschen erstrahlen als Symbol der unbesiegbaren deutschen Lebenskraft.

Die Sonne der Zukunft wird mit unseren sieghaften Fahnen sein. Alles, was wir in den sieben Jahren des deutschen Vorfrühlings erlebt haben, wird nach diesem letzten Kampfe um das deutsche Lebensrecht zur Reife gelangen. Wir glauben an unsere Kraft, wie wir an das Leben glauben. Und wenn auch nicht mit dem Datum des Frühlingsanfangs die Welt gleich in neuem Blühen erstrahlt, sondern sich erst allmählich und langsam das neue Leben durchsetzt, so wird auch der Frühling unseres Volkes den Winter erst Schritt für Schritt zurückdrängen müssen. Daß aber eines Tages der Wonn des Winters gebrochen ist und der Frühling anbricht, das wissen wir genau. Unser Glauben, unser Hoffen und unser Wollen sind die starken Waffen, die wir gegen die dunklen Mächte ins Feld führen. Und diese Waffen werden sieghaft sein.

## Deutschland, einer der größten Märkte!

Deutsch-amerikanische Kundgebung zum Besuch des Herzogs von Koburg  
Zu Ehren des Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, des Herzogs von Koburg, veranstaltete die Deutsch-Amerikanische Handelskammer in New York einen großen Empfang. Der amerikanische Bundeslenator Lunde stellte hierbei die Forderung nach einer absoluten Neutralität Amerikas in allen europäischen Angelegenheiten, nach dauerhafter Freundschaft mit dem großen deutschen Volk sowie in dem Wunsch gegenseitigen Handels mit allen Ländern. Lunde sprach die Hoffnung aus, daß nach dem Besuch des Herzogs von Koburg gerade in dieser Zeit weitere hervorragende Deutsche herüberkommen möchten. Die amerikanischen Mitglieder wolle er daran erinnern, daß Großdeutschland mit einer Bevölkerung von über 100 Millionen einer der größten Handelsmärkte der ganzen Welt sei und daß eine Politik der Einigung in Europa ein einseitiger Begünstigung für Amerika mit einer Tragödie enden müsse. Der Herzog von Koburg gab seiner Freude über das Gefühl der Anbörlichkeit so vieler Männer und Frauen deutscher Abstammung an das deutsche Mutterland Ausdruck.

## Wieder 32000 Bruttoregister-tonnen!

### Erfolgreicher Handelskrieg unserer Seestreitkräfte

Erfolgreicher Handelskrieg unserer Seestreitkräfte.  
DNB, Berlin, 22 März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Im Westen keine besonderen Ereignisse.  
Die Luftwaffe stärkte trotz ungünstiger Wetterlage bis in die nördliche Nordsee auf.  
Die Unternehmungen unserer Seestreitkräfte im Handelskrieg waren weiterhin erfolgreich. Im Verlauf allein von drei Tagen wurden 32 694 BRZ, feindlichen und dem Gelände nutzbar Handelsschiffraum verrent.

### „Das sind unsere Männer!“

Das verminte Flugzeug kehrte heim — Meldung: „Schiff mit 6000 bis 7000 BRZ versenkt“  
22. März. (P. A.) In dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht wurde als neuer großer Erfolg unserer Luftwaffe die Versenkung von neun Schiffen mit etwa 42 000 Tonnen aus einem Gefolge gemeldet. Nur ein einziges Flugzeug wurde vermint. Dieses Flugzeug ist trotz schwerer Beschädigung an die deutsche Küste zurückgeführt und konnte die Versenkung eines weiteren Dampfers aus dem Gefolge mit 6000 Tonnen melden.

Neun flogen die Männer der Flugzeugbesatzung in einem Hängerhorst, der eine mit einer durchschossenen Kiste, der andere mit durchschossenen Sitzen, und erzählten:

„Wir erhielten Befehl zum Start nach der englischen Küste mit der Aufgabe, einen englischen Geleitzug anzugreifen. Begleitet von der bedrohlichen Arbeit flatterten wir gegen 15 Uhr in unsere Küste. Gleichmäßig drümmen die Motoren aus: Scapa Flow! Der Bordwart zieht plötzlich ein schiefes Gesicht. Der rechte Motor flackert. Sollen wir umkehren? Nein, weiter geht's. Er wird hoffentlich noch klar werden. Und er wird es auch. Gegen 19 Uhr sahen wir in der Höhe von Scapa Flow einen großen Geleitzug, gesichert von einigen Kreuzern und Torpedobooten. Ein fetter Broden. Wir fliegen den Geleitzug an. Die rechts außen fahrenden Schiffe sind abprallend für uns „referiert“. Der erste ist nur ein kleiner Boot, der zweite schon besser, aber der dritte ein ganz großer Broden. Auf ihm! Heber! Inakt es schon, und dann ganz ruhig: Der Beobachter zieht am Bombenabzug. Zwei Bomben laufen in die Tiefe, schlagen Feuerherd und backbord auf dem Schiff ein, und ein Bild übersteigt davon — es genügt.

Flüchtig flüchtet und inatter es in der ganzen Kiste. Der Tommy! Einer links, einer rechts und zwei von hinten. Alle Rohre der Spitzrohr-Maschinen feuern. Überall knistert und pflistert es. Wir haben hinterher eine Unzahl von Einschlägen festgestellt. Auch ein Beweis für die Wirt unserer Flugzeuge. Da aber dachten wir, jetzt bloß raus. Die einzige Möglichkeit einer Rettung ist die Vollende. 300 Meter höher. Stellt zieht der Flugzeugführer die Maschine hoch. Der Bordwart, der das Heckmaschinen-gewehr bedient, knist vorn über, Kopplich u. Bordwart und Beobachter bemühen sich, ihn aus seinem Sitz zu ziehen, um das MG wieder beschleunigen zu können. Gerade ist die Welle erreicht. Mit verbleibendem Gesicht hat der Flugzeugführer auf das Kühlwasserthermometer des rechten Motors: 120 Grad! Wahrscheinlich ist das Kühlwasser durch Treffer ausgetreten. Nach einige Sekunden, dann steht der Motor still. Wir sehen uns kumm an.

Zwischen Leben und Tod.  
Die Maschine „Schmitt“ ab und nähert sich mit größter Geschwindigkeit dem Meer. In letzter Sekunde gelingt es noch, die Maschine abzufangen. Gerade noch 50 Meter über dem Meer. Was tun? Aussteigen? Kommt nicht in Frage! Lieber mit der Kiste abtauchen als zum Tommo“, schreit der Feldwebel. Nun merkt der Flugzeugführer, daß auch das Seitenfenster stinkt. Mit der Kraft seines ganzen Körpers stemmt er beide Hüfte gegen das Pedal des Seitenfensters. Der Tommo ist verschwunden. — Aber kommen wir so noch weiter? Es muß gehen. Reicht der Brennstoff? Die Brennstoffleitung eines Referdants ist durchschossen. Zwei andere Tanks sind noch heil. Aber die Brennstoffpumpe ist ausgefallen. Die Handpumpe wird probiert — steht nicht, wird immer wieder probiert, auf einmal: Hurral rufen wir, als wären wir gerettet.

Alles Entbehrliche geht über Bord.  
Der rechte Motor arbeitet wieder auf höchster Tourenzahl. Wird er aushalten? Alles Entbehrliche, darunter Maschinengewehr und Munition, wird über Bord geworfen. Nun verrinnen die Minuten wie eine Ewigkeit. Kommen wir auch nach Deutschland? Haben wir den richtigen Kurs? Der größte Teil der Instrumente, darunter auch der Kompaß, ist ausgefallen. Mit einem Kompaß muß weiter gefahren werden. Die Uhr zeigt schon 20 Uhr. Die Vorne des Flugzeugführers sind durch die Ueberanstrengung verkrampft. „Es geht kaum mehr“, sagt er, „es muß aber gehen!“ Einer dreht eine elektrische Uhr zu einer Schmur zusammen und zieht damit am Seitenfenster. Ein anderer sucht nach einer Ersatzpumpe, einer Thermosflasche mit Milch, zerbröckelt. Wieder rechnet der Bordwart auf seinen Blod, ob der Brennstoff reicht. Um 23 Uhr mühen wir an die deutsche Küste kommen. Es ist bereits 23.15 Uhr. Immer noch keine Küste, kein Licht, nichts in Sicht. Eine Viertel, eine halbe Stunde vergeht, immer noch nichts. Sind wir abgetrieben? Kommen wir überhaupt nicht nach Deutschland? Der rosigläubende Auswurf wird immer heller, wird weißlich. Da leuchten Scheinwerfer auf, und jetzt erkennen wir Helgoland, ja, wirklich Helgoland. Erkennungslichter geflöselt und weiter zum Küste. Sollen wir landen? Der Brennstoff geht zu Ende. Höher können wir nicht mehr fliegen. Wenn wir auf das Watt erkennen könnten, dann mühen wir es eben richtig.

In höchster Not gerettet.  
Ein Küstenleuchter blendet auf. Erkennungslichter und Signal hinterher. Mit letzter Anstrengung wird dem Seitenfenster eine riesengroße Schleife abgetrieben. Der Scheinwerferführer hat begriffen und rettet uns damit das Leben. Breit kracht er das Watt vor dem Flugzeug, mit seinem Strahl vorauslaufend, an 20 Meter Höhe und jetzt, jetzt wünscht sich jeder Hals- und Beinbruch: G-e-l-e-n-d-e-W-a-t-t.

Einem tollen Schlag hat es gegeben, aber wir liegen mit der Maschine still — und wir sind auch still. Dann holen wir tief Atem. Nur der Flugzeugführer rührt sich nicht. Stoßfest und schwer klammern wir uns an die Maschine und holen den erschöpften und bewußtlosen Kameraden heraus. Fertig? Nein. Mit herbeigeleiteten Mannschaften bergen wir bis zum Morgenrauschen die brave Maschine. Dann melden wir: „Geleitzug angegriffen. Schiff mit 6000 bis 7000 Tonnen versenkt.“  
Das sind unsere Männer!  
Hans Dietrich.



Nächtliches Feuer in einer Hafenanlage. Nächtliches Übungschießen auf einem Artillerieübungsplatz an der Küste. (Eberl-Waagenborg-W.)

## Zwischen diesem und dem nächsten Krieg

Eine vielsagende Enthüllung der „Financial News“  
Während die englische Regierung alle Propagandamittel anwendet, um der Welt klarzumachen, daß das „eroderungs-würdige Deutschland“ das „friedliebende England brutal überfallen“ habe, daß „England für den Frieden und die Freiheit der ganzen Welt gegen eine Horde blutdürstiger Eroberer“ kämpfe, unterläuft dem führenden britischen Finanzblatt, der „Financial News“, ein ungemein ansehlicher Ruf.

In diesem Ruf findet sich die Feststellung, daß es „Englands Ziel sein müsse, während des Waffenstillstandes zwischen diesem und dem nächsten Krieg das bedeutendste Bankzentrum der Welt zu bleiben.“

Man traut seinen Augen nicht, aber es steht schwarz auf weiß: „Während des Waffenstillstandes zwischen diesem und dem nächsten Krieg.“ Kein Wort mehr, keines weniger.

Die Plutokraten Englands, die im September vorigen Jahres den Krieg vom Zaun brachen, organisierten also schon den nächsten Krieg.

Hier hat sich einmal die englische Hochfinanzklasse selbst demaskiert. Hier greift der Welt brutal und unverschämte die Frage des Kapitalismus entgegen! Nichts anderes hat die britische Plutokratie im Sinn, als einen Krieg am anderen zu entzünden, bis schließlich der ganzen Welt nichts weiter mehr ist als eine einzige große Sklavensolonie der Willkürherrscher vor der Themie.

Zwischen diesem und dem nächsten Krieg...  
Das nationalsozialistische Deutschland wird dafür sorgen, daß die Räuber von London keinen nächsten Krieg mehr führen werden.

Denke an das Geburtsstagesgeschenk für den Führer!  
Beteilige dich an der Metallpendel!